

[bundestagswahl-bw.de \(\)](#) > [Die Wahl 2017 \(wahlergebnis-btw2017\)](#) > [Rückblick: Umfragen \(prognosen-btwahl2017\)](#)

Die Reihenfolge der Parteien in der Grafik entspricht dem Wahlergebnis der einzelnen Parteien bei der Bundestagswahl am 22. September 2013.

Erläuterungen zu den Umfragen vom 19. September 2017

Würde am kommenden Sonntag der neue Bundestag gewählt, käme die Union aus CDU und CSU auf 36 Prozent und die SPD auf 23 Prozent. Die drittstärkste Partei im Bundestag wäre nach der neuen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa im Auftrag von RTL und stern die Linke mit 10 Prozent. Die FDP liegt bei 9 Prozent und würde wieder in den Bundestag einziehen. Die AfD kommt ebenfalls auf 9 Prozent und wäre damit erstmals im Bundestag vertreten. Die Grünen kommen auf 8 Prozent. Auf die sonstigen kleinen Parteien entfallen zusammen 5 Prozent.

Rechnerisch wären nach diesem Umfrageergebnis wieder eine Große Koalition (Union und SPD) sowie eine Jamaika-Koalition (Schwarz-Gelb-Grün, also CDU/CSU, FDP und Grüne) mit mehr als 50 Prozent möglich. Für Schwarz-Gelb (Union und FDP) würde es mit 45 Prozent nicht reichen, die anderen Parteien kommen auf 50 Prozent. Koalitionen wie Rot-Rot-Grün (SPD, Linke, Grüne) als auch Rot-Gelb-Grün (auch "Ampel-Koalition" genannt) würden keine parlamentarische Mehrheit erreichen. Mit der AfD möchte keine andere Partei koalieren.

Für die repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstitutes Forsa wurden die Daten von 2.501 Wahlberechtigten erhoben, die durch eine computergesteuerte Zufallsstichprobe ausgewählt wurden. Die Interviews wurden in der Zeit vom 11. bis 15. September 2017 geführt. Die statistische Fehlertoleranz liegt bei +/- 2,5 Prozentpunkten. (Stand: 19. September 2017, Quelle: [wahlrecht.de](http://www.wahlrecht.de) (<http://www.wahlrecht.de/umfragen/index.htm>))

Nach einer Umfrage der Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen vom 15. September 2017 für das *ZDF-Politbarometer* (<https://www.zdf.de/politik/politbarometer/cdu-csu-verlieren-weiter-an-zustimmung-100.html>) sagten 39 Prozent aller Befragten, dass sie noch nicht sicher sind, ob es bei ihrer geäußerten Wahlteilnahme oder Wahlabsicht bleiben wird. Lediglich 29 Prozent aller Befragten gaben an, dass für sie nur eine einzige Partei in Frage kommt, 71 Prozent können sich vorstellen, außer der genannten Partei auch noch mindestens eine andere Partei zu wählen.

Nach oben

Grafik: *Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung* (<http://www.politische-bildung-brandenburg.de/>)

Nach oben

Wie aussagekräftig sind Wahlumfragen?

Wahlumfragen beruhen auf Umfragen, die unterschiedliche Institute unter Wahlberechtigten durchführen. Wahlumfragen sind Momentaufnahmen. Sie geben ein eingeschränktes Stimmungsbild zu einem bestimmten Zeitpunkt wieder. Wie genau die Umfragen sind, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab.

- **Repräsentativität:** Umfrageinstitute befragen in der Regel einige tausend Wahlberechtigte und versuchen daraus zu errechnen, wie die Gesamtzahl der Wahlberechtigten abstimmt. Dafür muss die Zusammensetzung der Befragten jedoch der Zusammensetzung der gesamten Wählerschaft entsprechen. Das bedeutet, dass Faktoren wie die Altersstruktur, die Geschlechterzusammensetzung, die politischen Präferenzen etc. in der Gruppe der Befragten mit der gesamten Wählerschaft übereinstimmen müssen. Weil Umfrageinstitute in der Regel kommerziell arbeiten, gehört es zu ihren Geschäftsgeheimnissen, wie sie versuchen, die Repräsentativität der Befragten zu ermitteln.

- **Parteibindungen:** Jahrzehntlang spielten in der Bundesrepublik gewachsene Bindungen zwischen Wähler/-innen und Parteien eine große Rolle. Diese erleichterten auch die Vorhersage des Wahlverhaltens bestimmter Gruppen. In den letzten Jahren hat die Bedeutung der Parteibindungen jedoch abgenommen, es gibt mehr Wechselwähler/-innen als vorher – das erschwert Prognosen.
- **Ehrlichkeit:** Prognosen werden auch dadurch erschwert, dass bei Umfragen nicht alle Befragten ihre wahren Parteipräferenzen angeben. Wenn Befragte beispielsweise den Eindruck haben, dass ihre Wahlpräferenzen sozial nicht erwünscht sind, geben sie möglicherweise keine ehrliche Antwort auf die Frage, wen sie wirklich wählen möchten. "Menschen, die glauben, dass sie die öffentliche Meinung gegen sich haben, geben nicht zu, wie sie wählen. Das merkten wir gerade bei der AfD", sagte beispielsweise der Politikwissenschaftler Heinrich Oberreuter (Quelle: *Huffington Post* (http://www.huffingtonpost.de/2016/11/09/meinungsforscher-liegen-immer-oft-bei-wahl-umfragen-falsch_n_12879138.html))

Infratest dimap erklärt auf der Webseite zur Sonntagsfrage, dass Rückschlüsse auf den Wahlausgang nur bedingt möglich sind: "Nicht nur legen sich immer mehr Wähler kurzfristiger vor einer Wahl fest, auch hat die Bedeutung der letzten Wahlkampfphase mit der gezielten Ansprache von unentschlossenen und taktischen Wählern durch die Parteien zugenommen (Quelle (<https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/sonntagsfrage/>))."

Quellen

- Bernhard Clemm (FAZ): *Gefühl der Präzision* (10.11.2016) (http://www.faz.net/aktuell/politik/trumps-praesidentschaft/wahlprognosen-standen-gegen-donald-trump-wo-lag-der-fehler-14521910-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2)
- Tobias Lill (The Huffington Post): *"Der Lügen-Faktor": Darum lagen die Meinungsforscher bei der US-Wahl wieder daneben* (http://www.huffingtonpost.de/2016/11/09/meinungsforscher-liegen-immer-oft-bei-wahl-umfragen-falsch_n_12879138.html) (9.11.2016)

[Nach oben](#)

Folgen Sie uns auf



(<https://www.facebook.com/lpb.bw.de>)



(<https://twitter.com/lpbw>)



(<https://www.instagram.com/lpb.bw>)



(<https://www.youtube.com/user/lpbw>)